

Laibacher



Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei österlichen Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach Dr. Johann Dreil zum provisorischen Hauptlehrer an dieser Anstalt ernannt.

Den 3. Juli 1902 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXV. und LXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 3. Juli 1902 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LII. und LIII. Stück der kroatischen, das LIV. Stück der slowenischen, das LVI. Stück der rumänischen und das LVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. Juli 1902 (Nr. 151) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

R. 51 «Deutsche Wacht» vom 26. Juni 1902.

R. 171 «Corriere della Sera» ddto. Mailand, 25.—26. Juni 1902.

R. 658 «Il Popolo» vom 25. Juni 1902.

R. 25 «Südny» vom 27. Juni 1902.

R. 26 «České uřednické listy» vom 26. Juni 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Reise des Königs Viktor Emanuel III.

Zu der bevorstehenden Reise des Königs Viktor Emanuel III. nach St. Petersburg und Berlin bemerkte das «Neue Wiener Tagblatt»: Da Italien erst vor einigen Tagen neuerlich seinen Anschluß an den Dreibund vollzogen und damit bekundet habe, daß seine Politik unverändert in den alten bewährten Bahnen sich fortbewegen werde, bedürfe es keiner besonderen Betonung, daß durch die Besuche, welche der König Viktor Emanuel unter dem unmittelbaren Einfluß des neuen und dabei alten Bundes den Höfen macht, ein politischer Effekt nicht mehr gesucht zu werden braucht. Bei Beurteilung des Umstandes, daß der König Wien nicht besucht, kommt in Betracht, daß die Staatsmänner unserer Monarchie sich als die loyalsten und korrektesten Wahrer des großen Friedensbundes bewährt haben. — Das Vertragsinstrument sei wieder unterzeichnet, und die Anerkennung hiesfür habe sich

der Leiter unserer auswärtigen Politik reichlich verdient. Aber auch die italienischen Staatsmänner haben, so sehr sie von den Interessen ihres Landes dabei geleitet wurden, ein wirkliches Verdienst an der Fortdauer der Allianz.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ wird ausgeführt, daß nach Erneuerung des Dreibundes die Reise des Königs nach St. Petersburg seinem Missverständnisse mehr begegnen könne. Durch den Besuch des Königs am Zarenhofe werde ein Beweis mehr für den rein defensiven Charakter des Dreibundes geliefert. Würde derselbe in irgendeiner Weise seine Spur gegen Russland richten, so könnte wohl kaum der Herrscher eines der drei verbündeten Staaten seine Schritte nach der Neva lenken. „Damit fallen“, wie das Blatt weiter aussieht, „jene Ausstreuungen in nichts zusammen, die dem Wiener Auswärtigen Amte die Absicht zumuteten, es habe den Rahmen des Dreibundes in der Richtung erweitern wollen, daß ein Angriff Russlands auf den status quo im Orient zu einem Kriegsfall auch für die beiden anderen Dreibundstaaten werden solle. Mit anderen Worten: Österreich soll verlangt haben, Deutschland und Italien hätten sich zu verpflichten, gegebenenfalls mit ihrer Wehrkraft für die Wahrung österreichisch-ungarischer Interessen im Orient gegen Russland einzutreten. Das ist eine lächerliche Unterstellung, die anlässlich der Erneuerung des Dreibundes geflissentlich verbreitet wird. Diese Legende wird am einfachsten durch den Hinweis auf das österreichisch-russische Uebereinkommen entkräftet. Das Wiener Kabinett hatte diesmal noch weniger, wie seinerzeit beim Abschluß des Dreibundes, Grund, nach einer Erweiterung desselben in dem angedeuteten Sinne zu streben. Schon die vollkommen gleiche Stellung der drei Mächte innerhalb des Bundes schließt spezielle Vorzeile für eine derselben aus. Wenn zu Bismarcks Zeiten von der führenden Stellung Deutschlands innerhalb des Dreibundes gesprochen wurde, so geschah das mit Rücksicht auf die überragende Persönlichkeit des ersten deutschen Kanzlers. Gerade von Berlin aus hat man mit gutem Grund Gewicht darauf gelegt, über die vollkommene Ebenbürtigkeit der drei verbündeten Staaten auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen zu lassen. Das muß gegenüber gewissen

Versuchen, eine Rangeinteilung innerhalb der Dreibundstaaten aufzustellen, festgehalten werden.“

Das „Illustrir. Wiener Extrablatt“ tritt den Kommentaren entgegen, die etwa von den geschäftigen Gegnern an das Unterbleiben des Besuches in Wien geknüpft werden würden, als bestünden zwischen Österreich-Ungarn und Italien nicht so gute Beziehungen, wie zwischen Italien und dem Deutschen Reich. Dieser Kommentare sei schon durch die soeben erfolgte Unterzeichnung des Dreibundvertrages der Boden abgegraben.

England.

Man schreibt aus London: Ueber die Entscheidungen der Konferenz der Premiers der großen unabhängigen Kolonien, die ihre Beratungen am 1. Juli begonnen hat, wird kaum vor der Beendigung dieser ersten Tagung etwas in die Öffentlichkeit dringen. Immerhin lassen sich manche Beschlüsse mit großer Wahrscheinlichkeit voranschauen. Zunächst kann man es, wie schon gemeldet, als zweifellos betrachten, daß dieser ersten Session in regelmäßigen, kürzeren oder längeren Intervallen weitere folgen werden. Lebhaftes Interesse erregt die Frage, worauf Kolonialminister Chamberlain mit dem Programmypunkt „die politischen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Kolonien“ abzielt. Gerade daß einzelnen Gliedern ein so großes, fast unbeschränktes Maß an Selbständigkeit gewahrt ist, macht die Stärke der Verbindung des Ganzen aus. Es kann sich bezüglich dieser Selbständigkeit um keine bedeutenden Änderungsvorschläge handeln. Man darf sich durch die Bezeichnung „Bundesrat“ nicht zu falschen, zu weit gehenden Vorstellungen verleiten lassen. Dem „Rat“ ist kein konstitutionelles Reichsparlament koordiniert oder subordiniert, jeder seiner Beschlüsse muß von sämtlichen Kolonialparlamenten genehmigt werden, um Gültigkeit zu erlangen. Es ist jedoch möglich, daß der Regierung schon der Plan eines Reichsparlaments vor Augen schwebt und daß sie daran denkt, den Kolonien eine Vertretung in Westminster zu schaffen. Dies würde jedenfalls eine unendlich schwierige Aufgabe sein. Was die Handelsbeziehungen anbelangt, so ist an den Tendenzen Chamberlains bezüglich eines Reichszollver-

„Ich nehme es trotzdem für die Zukunft mit vielen Danken an — vorausgesetzt, daß auch Fräulein Grete sich damit einverstanden erklärt.“

Das junge Mädchen, das sich inzwischen den beiden zugesellt hatte, wurde wieder merkwürdig rot.

„Was könnte ich gegen eine Einladung meiner Mutter einzuwenden haben?“ sagte sie besangen, „aber ich fürchte, Sie werden nicht lange Vergnügen daran finden.“

Auch diesmal verzichtete Adolf Kronold auf eine Erwiderung. Nachdem er sich von den beiden Frauen noch einmal hatte eine glückliche Reise wünschen lassen, fehrte er in sein Zimmer zurück.

Er schlief schlecht; doch war es nicht eigentlich das Reisefieber, das den Schlummer von seinen Lippen scheuchte. Immerfort mußte er an das traurige Gesicht des armen Jungen denken, dem seine erste große Freude so grausam zerstört worden war, und an das tiefinnige, schmerzhafte Mitleid, das in der Stimme seiner Schwester gezittert hatte, da sie ihm davon erzählte. Er wußte, daß er diese Eindrücke nicht so bald wieder los werden würde, und es war ihm, als könne er nun gar nicht mehr das rechte Vergnügen haben an seiner so heiß ersehnten Sommerfahrt in die Tiroler Berge.

Als Fräulein Grete am nächsten Morgen an seine Tür klopfte, damit er den Zug nicht versäume, saß Adolf Kronold schon fertig angekleidet am Tische. Er stand auf, um zu öffnen, und es war eine so helle Fröhlichkeit auf seinem Gesichte, als hätte er soeben die wunderbarste Freudenbotschaft erhalten.

„Guten Morgen!“ sagte er. „Ich habe mir's anders überlegt. Nach Tirol reise ich nicht. Aber ich möchte sehr gern auf ein paar Tage ins Riesengebirge

Feuilleton.

Die Ferienreise.

Eine Skizze von Gotthar Brenkendorf.

(Schluß.)

Fräulein Grete hörte ihm aufmerksam zu, oft durch eine eingestraute Frage ihr Interesse befriedend. Der bleide Knabe in der Sofaecke aber hatte längst sein Buch sinken lassen und sah mit weit geöffneten, glänzenden Augen, die sich indessen, ihn selber wohl unbewußt, allgemach mit Tränen füllten. Adolf Kronold hatte seine Anwesenheit bis dahin kaum beachtet. Da plötzlich erklang vom Sofa herüber ein schmerzliches Schluchzen, und Fräulein Grete stand auf, um mit ihrer weichen Hand liebkosend über das braune Kraushaar des Bruders zu streichen.

„Aber was ist denn?“ fragte Kronold betroffen. „Walter ist doch nicht frank?“

„Nein, nein, er ist wohl nur ein bißchen angegriffen und müde. Geh schlafen, mein lieber Junge, es ist Zeit.“

Gehorsam stand der Knabe auf und wünschte, seine Tränen tapfer niederkämpfend, allen eine gute Nacht. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sagte das junge Mädchen:

„Es war die Erinnerung an eine vereitelte Hoffnung, die ihn so traurig machte. Weil der Arzt es für dringend notwendig erklärte, daß er diesmal während der großen Ferien an die See oder ins Gebirge geschickt würde, hatten wir die Absicht, ihn auf vier Wochen bei einem Förster im Riesengebirge zu bringen. Alles war fertig abgemacht, und er freute

sich auf diese seine erste Sommerreise wie — nun, wie ein Kind. Dann aber kam die schwere Erkrankung der Mutter . . . ach, sie hat so große Kosten verursacht,

dass wir nicht mehr daran denken können, dem armen Jungen die gehoffte Erholung zu verschaffen. Er hat sich verständig in das Unabänderliche gefügt. Nun aber ist ihm bei Ihrer beredten Schilderung wohl das Herz schwer geworden. Er hatte sich eben so sehr darauf gefreut, und er ist doch noch ein Kind.“

Adolf Kronold erwiederte nichts; aber er kam sich mit einemmal schrecklich selbstsüchtig vor mit seiner eigenen maßlosen Reisefreude, und nach einer kleinen Weile begann er von anderen Dingen zu reden. Auf eine Frage, die Frau Sanders an ihn gerichtet hatte, trat er zu ihr auf den Balkon hinaus und während er sich mit der Gesetzenden unterhielt, nahm er fast mit Erstaunen wahr, wie hübsch dies lustige Plätzchen hier oben eigentlich sei. Man hatte da über ein paar Höfe hinweg den freien Ausblick auf einen großen städtischen Park, und die Bäume, in deren Wipfeln jetzt der Abendwind leise rauschte, sandten ihren frischen würzigen Odem bis zu der bescheidenen Mietwohnung hinauf. Tiefblau wölkte sich der Himmel, an dem eben die ersten Sterne aufleuchteten, über den Dächern, und vom Lärm der Straße drang kein Laut in die friedliche Stille, die hier in den Regionen der Hinterhäuser herrschte.

„Wie gut Sie es hier haben!“ sagte Kronold. „Davon habe ich ja bisher gar nichts gewußt.“

„Wir stellen Ihnen den Balkon gern zur Verfügung“, jagte die freundliche Dame. „Sie können ihn benutzen, so oft es Ihnen beliebt. Jetzt freilich, da Sie sich zu einer so herrlichen Reise rüsten, hat dies Anbieten für Sie ja keinen Wert.“

bandes trotz aller Ableugnungen nicht zu zweifeln. Der Premier von Neu-Seeland, Seddon, ist hierin sein Hauptkundant, aber auch der Premier von Canada, Laurier, wird ihm mit den schon erzielten Erfahrungen beistehen. Beide werden jedoch Australien nicht umstimmen, und da Barton sich entschieden dagegen erklärt hat, kann von einer Durchführung im großen keine Rede mehr sein. Ebenso steht es mit den Plänen der Reichswehrkraft. Hierin steht nur Südafrika und vor allen wieder Seddon an Chamberlains Seite. Auch Laurier hat bereits für Canada die nicht misszuverstehende Erklärung abgegeben, daß es sich nicht in einen „Strudel des Militarismus“ hineinziehen lassen wolle. Endlich wäre noch die Frage der Stellung des Reiches und der Kolonien im Stillen Ozean zu berühren, und sie ist eine der wenigen, bezüglich welcher man eine Einigung der Interessierten voraussehen kann. Man will die Herrschaft einfach unter die beiden Hauptbewerber teilen und Neu-Seeland die Wahrung der Interessen des Reiches im östlichen Gebiete des Stillen Ozeans übertragen, Australien dieselbe Aufgabe im westlichen Teile stellen. Die Regelung in diesem Sinne wurde eigentlich schon dadurch angebahnt, daß British-Guinea an Australien überwiesen wurde.

Politische Übersicht.

Laibach, 4. Juli.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat der Landtägliche Polenklub folgende Resolution angenommen: „Der polnische Landtagsklub drückt sein Vertrauen dem reichsrätlichen Polenklub aus, welcher auch ferner in seiner Politik auf die Staatsinteressen Bedacht nehmen und wie bisher für die nationalen Rechte der Polen eintreten soll. Der polnische Landtagsklub sieht die bisherige Politik der polnischen Vertreter im Reichsrat für angemessen an und erklärt, von der Berücksichtigung der Landesinteressen die Stellungnahme des Polenklubs zur Regierung abhängig zu machen.“

„Narodni Listy“ nehmen die jüngere czechische Partei gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie den Ausgleich mehr vom nationalpolitischen als vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte betrachte, und weisen insbesondere die Behauptung zurück, daß die czechischen Abgeordneten den Magyaren zuliebe die Interessen der diesseitigen Reichshälfte preisgeben wollen. Angriffs des am czechischen Volke durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen begangenen Unrechtes hätten dessen Vertreter alle Ursache, auch den Ausgleich und die Handelsverträge als politische Angelegenheiten zu behandeln, wie dies auch die Deutschen jederzeit getan haben, sobald es ihr nationales Interesse erheischt.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Innsbruck geschrieben, die von der Regierung zur nochmaligen Besprechung der Autonomiefrage einberufene Konferenz deutscher und italienisch-tirolischer Vertrauensmänner sei verhältnismäßig günstig verlaufen, ob aber diese friedlichen Dispositionen andauern werden, stehe noch sehr dahin. Die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung bedeute noch

gehen und ich möchte Ihre Frau Mutter bitten, mir den Walter mitzugeben. Wenn er mit mir auf der Schneekoppe gewesen ist, kann er ja den Rest seiner Ferien bei dem bewußten Förster verbringen. Als mein Gast natürlich, damit ich mir durch diese kleine Gefälligkeit ein Anrecht erwerbe auf die Gastfreundschaft Ihres reizenden Balkons.“

Der Blick, der ihn bei dieser Rede aus zwei großen, erstaunten Mädchenaugen traf, drang ihm warm bis ins innerste Herz; und so unerträglich wurde unter der Wirkung dieses wundersamen Bildes sein Entschluß, daß alle Einwendungen der beiden Frauen nichts daran zu ändern vermochten. Vierundzwanzig Stunden später reiste er wirklich mit dem überseligen Knaben nach Schmiedeberg ab.

Als er dann nach Verlauf einer Woche allein zurückkam, braum wie ein Zigeuner und vergnügt wie ein Student im ersten Semester, da wurde er nicht müde, zu versichern, daß es bis auf die Gletscher und einige andere unerhebliche Kleinigkeiten im Riesengebirge genau so schön sei wie in Tirol.

Seinen Urlaub aber nutzte er selbstverständlich bis zur letzten Stunde aus. Als er zum erstenmal wieder ins Bureau kam, klang es ihm von allen Seiten entgegen, wie prächtig er sich auf seiner Ferienreise erholt habe, und er nahm die Komplimente über sein vorzügliches Aussehen mit stillvergnügtem Lächeln entgegen. Daß der Luftkurort, dem er es verdankte, ein kleiner Balkon im dritten Stock eines Hinterhauses gewesen war, bewahrte er vorläufig als ein ebenso strenges Geheimnis wie . . . ein anderes, das erst bei Gelegenheit seiner nächsten Gehaltsaufbesserung aller Welt fund werden sollte.

wenig; bis so weit sei die Sache schon öfters gediehen, dann aber dennoch gescheitert, früher am Widerstande der Regierung und nun vielleicht am Widerstreben der Deutschen. Insbesondere die Deutchnationalen des dem „Trentino“ angrenzenden Süd-Tirol mein durch die italienische Autonomie auch wirtschaftlich geschädigt zu werden. Wenn aber diesmal die Sache neuerdings in die Brüche ginge, dann möge man zu sehen, was aus dem Tiroler Landtage künftig werden wird.

Die „Times“ melden, daß König Viktor Emanuel die Absicht habe, auch London einen Besuch abzustatten, bei welcher Gelegenheit an eine Entrevue mit dem Präsidenten Doubet gedacht werde.

Der Berliner „Vokalanziger“ meldet aus Petersburg: Der Zar beabsichtigt, zahlreiche Vertreter aller Stände zu sich zu bescheiden, um die unverfälschte Meinung des Volkes über die Lage zu hören. Die Minister opponieren dieser Idee des Zaren.

Die „Times“ melden aus Peking: Obwohl die Ratifikationen des Mandshurei-Vertrages am 29. v. M. in St. Petersburg ausgetauscht worden sind, bestehen die Meinungsverschiedenheiten, betreffend die Beibehaltung der freien militärischen Mitdirektoren der Nordbahn, unverändert fort. England drängt auf die Beibehaltung, während Russland auf der Abberufung derselben besteht.

Aus Washington, 2. Juli, wird gemeldet: Was die Meldung anbelangt, daß China sich geweigert habe, die Juli-Rate der Entschädigungssumme zu zahlen, so ist das Staatsdepartement überzeugt, daß es zweifellos die Absicht der Gesandten in Peking war, China die Zahlung der Entschädigungssumme zu dem Wechselskurse, der zur Zeit der Unterzeichnung des Protokolls in Geltung war, zu gestatten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch nicht so weit gegangen, sich zu weigern, die Zahlung auf derselben Basis, wie die anderen Mächte, anzunehmen. Alles, was sie in dieser Richtung getan habe, war, daß sie China mitteilte, sie betrachte seine Behauptung als vernünftig und gerechtfertigt.

Aus London wird berichtet, nach einer Meldung Kitcheners hätte dieser bei mehreren Burenführern Geneigtheit zum Eintritt in den britischen Heeresdienst gefunden. Die Hauptfrage sei jedoch die Haltung Dewets. Gelänge es, diesen für eine Kommandostelle im Sudan oder in Indien zu gewinnen, so würden vielleicht Tausende der Buren in britische Dienste treten. Hierin würde nach englischer Ansicht die beste Lösung der südafrikanischen Frage gegeben sein.

Tagesneuigkeiten.

(Vulkanischer Staub in der Atmosphäre.) In mehreren Orten Deutschlands wurden die angekündigte, durch den vulkanischen Staub von der Insel Martinique verursachten Himmelsscheinungen bei Sonnenauf- und Untergang als prächtiges Naturtheater beobachtet. Dem Sonnenuntergang vom 27. und 28. Juni folgte ein wunderschönes Farbenspiel am Abendhimmel. Etwa ein Sechstel desselben leuchtete an seinen tiefsten Stellen im dunklen Purpur. Nach oben ging diese Farbe in ein helles Rot über, um dann nach und nach in gelblichen und

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Neßfeld.

(49. Fortsetzung.)

„In der Tat, das wäre etwas! Aber —“

„Kein Aber, sehr geehrter Herr! Ich will Ihnen, im Vertrauen auf Ihre Diskretion, auch mein letztes Geheimnis enthüllen! Es gibt in Deutschland Millionen wilder Kaninchen, nicht wahr?“

„Allerdings!“

„Darauf fußt mein Plan! Sehen Sie, verehrter Herr, das Fleisch dieser wilden Kaninchen ist unglaublich zarter als das der Hasen. Ich errichte nun ein großartiges Fabriksetablissement, lasse die gewissermaßen schädlichen Tiere auffangen, wodurch ich der Menschheit abermals einen großen Dienst leiste — sie werden nach einem besonderen Verfahren, das ich augenblicklich nicht detaillieren kann, gebraten, und das gehackte und geträufelte Fleisch wird in Därme gefüllt. Das gibt eine Wurst, verehrter Herr, die alles bisher Dagewesene übertrifft, die sogar die kulinarischen Leistungen der alten Römer in den Schatten stellen wird. Triumph des zwanzigsten Jahrhunderts' werde ich sie nennen! — Nun, was raten Sie mir jetzt als Fachmann, verehrter Herr?“

„Ihre Pläne sind vortrefflich, mein Lieber — Sie werden aber viel Geld zur Ausführung derselben brauchen!“

„Seien Sie unbesorgt, verehrter Herr, ich besitze die Mittel, und — im Vertrauen gesagt — die Räucherei in Rio de Janeiro ist schon errichtet, schon sind die ersten Riesenschlangen — vorläufig unter dem Namen ‚Seelachs Ersfior‘ — in den Handel gekom-

grünlischen Tönen ziemlich hoch am Himmel in dessen gewöhnliche Farbe sich zu verlieren. Etwa drei Viertelstunden wirkte die prächtige Erscheinung nach Sonnenuntergang nach, und der Unterschied von einem gewöhnlichen Abendrot fiel sofort auch dem Laien auf. Noch farbenprächtiger gestaltete sich die Erscheinung in der Frühe des Sonntags (29. Juni) als Morgenrot. Schon um 3 Uhr begann die purpurne Färbung, die etwa ein Drittel des ganzen östlichen Horizonts einnahm. Das sich nach und nach entwickelnde Farbenspiel erinnerte lebhaft an das Nordlicht. Die Regenbogenfarben rot, orange, gelb und grün konnten von unten nach oben ziemlich genau unterschieden werden. Erst nach 4 Uhr, als das leuchtende Tagesgestirn, ebenfalls in dunklerem Rot als gewöhnlich, über dem Horizont erschien, nahm das prächtige Naturtheater ein Ende.

(Ein brüderlicher Student.) In dem sonst so kalten Rußland sind diesmal die Hundstage früher angebrochen als in der übrigen Welt. Dem in Sestrowezst in der Sommerfrische wohnenden Studenten des Moskauer landwirtschaftlichen Institutes Kolomjcov ist es, wie in der „Pet. Gaz.“ erzählt wird, gelungen, ein Perlhuhn auszubrüten, nachdem er achtzehn Tage lang das Ei in seiner Achselfalte herumgetragen hatte. Hoffentlich verlegen sich nun auch andere Leute auf das Brutgeschäft; es würden sich dadurch ungeahnte Einnahmsquellen eröffnen!

(Eine ergötzliche Scene) trug sich kurzlich in Mainz am Amtsgerichte zu. Ein circa 74 jähriger Mann hatte sich mit einem circa 16 jährigen Mädchen verlobt, doch ist die Verlobung schließlich rückgängig geworden. Der Mann erhob nun Klage auf Herausgabe der Brautgeschenke. Unter großer Heiterkeit der gesamten Anwesenden machte die fröhliche Braut geltend, daß sie den Bräutigam bei einer Krankheit zehn Wochen lang „eingerieben“ habe, wofür sie Entschädigung verlange. Es fand nun ein recht lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Parteien statt, die Mutter der Beflagten ging sogar gegen den Kläger mit dem Sonnenschirm los. Der Kläger erklärte, die Brautgeschenke deshalb nicht missen zu können, weil dieselben von seiner „seligen Frau“ herstammten, worauf die „Braut“ schlagfertig erwiderte: „Das ist ja gar nicht wahr, Sie haben ja das Zeug auf dem Pfandhaus gezeigt!“ Damit erreichte die Heiterkeit ihren Höhepunkt. Schließlich kam ein Bergleiter zu stande, die ehemalige Braut erhält für ihre Bemühungen vom Kläger 100 Mark, gibt dagegen einen Ring nebst Uhr mit Kette heraus.

(Was ist Canossa?) Während der letzten großen Rede des Genossen Jaurès in der französischen Kammer riß plötzlich ein Herr aus dem Zentrum: „Sie finden auch noch Ihr Canossa!“ Der Sitznachbar des Zwischenrufers beeilte sich, den Zorn durch die etwas dunkel klingenden Worte zu verstärken: „Ja, ja, Sie kommen nach Faschoda!“ Die Unterbrechung übte eine gewaltige Wirkung aus, aber der Umstand, daß man Abgeordneter ist, bedingt natürlich noch nicht, daß man auch Geschichtskenner ist, und so kam es, wie der „Figaro“ indirekt genug ausplaudert, daß von 20 Abgeordneten kaum einer wußte, was Canossa ist!! Alle wechselten fragende und erstaunte Blicke, als hätten sie noch nie etwas von Gregor VII. und vom Kaiser Heinrich IV. gehört. „Was hat er gesagt? Canossa?“ fragte ein alter Herr. — „Gawohl, Canossa! Was mag das wohl sein?“ Und nun ging eine Frage- und Antwortspiel los: „Vielleicht ist es eine Frau?“ — „Ober eine Kolonie?“ — „Nein, es ist ein italienischer Offizier!“ — „Ich glaube, daß es ein Spiegel ist!“ — „Keineswegs, es ist eine rumänische Spionin.“ — „Wenn ich mich nicht täusche, ist es der Name einer Speise!“ — „Ach was! Ein Seebad ist es!“ — „Nein, ein Explosionsstoff!“ — „Weit gefehlt, meine Herren, Canossa ist eine kleine Ballettratte . . .“ In diesem Augenblide brachte ein Parlamentsdienner den „Bouillet“ (Konversationslexikon); ein ehemaliger Minister hatte ihn holen lassen, und bald wußte das ganze Parlament, was Canossa ist.

men. Sobald ich nach Berlin zurückgekehrt bin, werde ich nicht versäumen, Ihnen ein Kästchen frischer Ware zuzusenden. Ich hätte Ihnen gern eine Probe mitgebracht, aber der letzte Rest war ohne mein Wissen verbraucht worden. Ich sage Ihnen, die Leute aller Länder der Welt reichen sich förmlich darum!“

Herrn Amandus schwindelte förmlich der Kopf gegenüber solch großer Unternehmungslust. So etwas hatte er doch noch nicht gehört, solchen Geschäftsmann doch noch nicht kennen gelernt!

„Wir können ja gelegentlich weiter davon sprechen!“ sagte er, nach der Wiedererlangung seines üblichen Erhabenheitsgefühls ringend. „Für jetzt werde ich Sie nun meiner Familie vorstellen!“

Und er stellte ihn den Seinen vor, die, so spät es war, noch gemütlich beim Kaffee saßen, wozu man den Ankömmling einzuladen sich also genötigt sah, was dieser denn auch mit großem Wortschatz annahm.

„Das ist“, definierte er, „der selbe Göttertrank, den auch der berühmte Voltaire täglich zu sich nahm, ein Beweis“, segte er mit einem nur zu bereden Blick auf Amandus hinzu, „daß die erhabenen Geister sich auch in ihren Gewohnheiten gleichen!“

Und Amandus verstand das! Wie hätte er auch nicht sollen? War das doch wieder ein Triumph für ihn. Er hatte etwas mit dem berühmten Voltaire gemein! Wenn das nicht erhebend war, was war dann erhebend? Nicht, daß er wußte, was der Herr, der Voltaire, eigentlich für einer war — aber sein Gast erklärte diesen Voltaire für berühmt, und da derselbe wie ein Buch sprach, so mußte er es ja wissen, daß auch er — Herr Amandus Zimmel — berühmt war — wie sehr, vielleicht wußten das andere besser als er selber!

— (Prototypus Lust.) Die Idee sentimentalster Volksglücke, durch Herstellung von Brot auf chemischem Wege die soziale Frage aus der Welt zu schaffen, scheint einen Schritt weiter gekommen zu sein. In Amerika hat sich nämlich eine Gesellschaft gegründet: The Atmospheric Product Company, die über ein Kapital von fünf Millionen Dollars verfügt und die — Gewinnung von Stickstoff aus der Luft sei als Ziel gesetzt hat. Die den elektrischen Funken umgebende Luft bildet nämlich Stickstoff in Form von braunroten Gasen. Am Niagara ist nun eine Versuchsstation errichtet worden, wo elektrische Funken durch Ströme von hoher Spannung gebildet werden. Von diesem Raum werden dann die Gase nach einem Turme geleitet, wo der Stickstoff sich ansammelt. Nun hat schon Cabendish im Jahre 1875 gezeigt, daß dieser Stickstoff sofort eine chemische Veränderung einträgt. Wird das Gas durch Pottasche geleitet, dann entsteht Salpetersäure. Die Gesellschaft behauptet nun, daß es ihr gelungen sei, durch eine andere Verbindung auf diesem Wege auch Säure zu gewinnen. (?) Sollte sich dies bewahrheiten, dann wäre es allerdings möglich, auch Brot auf chemischer Weise zu erzeugen.

— (Ein merkwürdiger Selbstmord.) In dem kleinen französischen Städtchen Ebreux verübte kürzlich eine fünfunddreißigjährige Frauensperson namens Marie Morvan, die seit sechzehn Jahren bei einem dortigen Gutsbesitzer bedient war und als das Muster einer Diennerin galt, einen merkwürdigen Selbstmord. Sie hatte vor etwa einem Jahre eine ihrer Schwestern, die mit einem Herrn Lebaillé verheiratet war, verloren. Auf dem Sterbebett hatte die Frau ihrer Schwester das Versprechen abgenommen, daß sie nach ihrem Tode ihren Mann heiraten werde. Marie Morvan, eine fromme Bretonin, wollte ihrem Eid nicht untreu werden; da sie aber keine Liebe zu ihrem Schwager fassen konnte, zog sie es vor, zu sterben. Zu diesem Zwecke schufte sie auf dem Grabe ihrer Schwester eine 50 Centimeter breite und beißig 2 Meter lange Grube aus. Dann legte sie sich in das so ausgeschaukelte Grab hinein und häufte selbst Erde über sich, indem sie nur den Kopf und die Arme frei ließ. Mittels eines Strickes, den sie an dem aufgehobenen Grabstein befestigt hatte, ließ sie jetzt den Stein wieder auf sich fallen, der sie vollständig bedeckte. Sie starb natürlich sofort den Erstdingstod. Dieser Tod wurde durch eine andere Schwester der Selbstmörderin konstatiert, welche, als sie zuflüllig durch den Friedhof ging, aus dem Grabe ihrer Schwester ein Stück des Kleides hervorlugen sah.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ordentliche Sitzung des kärntischen Landesschulrates vom 26. Juni 1902.) Nach Gründung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Seine Exzellenz den Herrn L. L. Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Hein, teilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im turrenten Wege erlebten wichtigeren Geschäftsstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: die Oberlehrer Franz Fabjančič in Bučka, Martin Gerčar in Neudegg und Franz Laurič in St. Kanzian sowie die Lehrer Josef Čop in Dorn und Matthias Petrič in Strug. Über die Rekurse mehrerer Lehrer in Betreff der Zuverlässigkeit von Dienstalterszulagen sowie über einen Rekurs in Betreff der Verpflichtung eines Oberschulrates zur Beistellung einer Naturalwohnung wurden die Entscheidungen gefällt; dann gelangte die Disziplinar-Angelegenheit eines Volksschullehrers zur Austragung. Weiters wurde in Beschlüsse gefaßt betreffend die Genehmigung eines allge-

Wie das sein Selbstvertrauen hob, steigerte bis ins Ungemessene, wie das seiner Eitelkeit schmeichelte und seine Überzeugung von dem hohen Wert seines lieben Jhs festigte, ja, sich selbst übertreffen ließ!...

Es war tagsdarauf und die Prüfungen hatten noch nicht begonnen, als der dicke Müller einen nachbarlichen Besuch machte. Die Zeit würde ihm lang erklären. Ob der Herr Nachbar vielleicht eine Partie Sechsundsechzig mit ihm spielen wolle. Amandus späigte die Ohren. Das war eine Gelegenheit, zu untersuchen, ob dieser Max Schulze ein Spieler und Verchwender war!

„Behüte, ich spiele ja gar nicht Karten!“ erklärte er fast entrüstet. „Ich kenne diese Teufelsblätter gar nicht. Aber da drinnen ist ein junger Mann — vielleicht versteht der sich darauf!“

Und so führte er Müller in die Veranda, in welcher sich Max Schulze augenblicklich ganz allein befand. Das war eine Überraschung für den Dicken, als er den abgewiesenen Freier seiner Tochter erkannte! Da ihm indes der junge Mann so überaus gelassen und fremd entgegengrat, entschloß er sich schnell, Gleiche mit Gleichen zu vergelten und ihn ebenfalls nicht zu kennen. Sie grüßten sich also wie zwei Unbekannte, und der nichts ahnende Amandus stellte sie einander vor.

„Hier, mein lieber Nachbar, Herr Max Schulze, der Sohn meines intimsten Freundes, der sich ein Vergnügen daraus machen wird, mit Ihnen eine Partie oder mehrere zu spielen. Sie spielen doch Sechsundsechzig, junger Mann?“

„Ja, nun, ich kenne dieses Spiel so oberflächlich!“ versetzte Max. „Sie spielen es doch auch, verehrter Herr Himmel?“

„Behüte, ich spiele überhaupt nicht, ich kenne nicht einmal die Karten!“ wehrte dieser ab.

(Fortsetzung folgt.)

meinen Lehrplanes für Wiederholungsschulen, die Einführung des nicht obligaten Unterrichtes in der slovenischen Stenographie an den Gymnasien in Laibach sowie über die Verleihung von Staatsstipendien an Böblinge der I. L. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach. Schließlich wurden die Inspektionsberichte des Landesschulinspektors über mehrere Volksschulen zur Kenntnis genommen und wegen Abstellung wahrgenommener Mängel das entsprechende verfügt.

— (Ernennung im Schuldenste.) Seine Exzellenz der Herr Unterrichtsminister hat den städtischen Lehrer und derzeitigen Supplenten an der hiesigen I. L. Übungsschule Josef Rostanjevec zum provisorischen Übungsschullehrer ernannt.

— (Bezirkslehrerkonferenz in Laibach.) Vor gestern fand in der I. L. Staatsoberrealschule die Bezirkslehrerkonferenz der deutschen Schulen im Stadtbezirk Laibach statt. Der I. L. Bezirkschulinspektor, Herr Prof. Albin Belar, begrüßte die erschienenen Lehrkräfte der städtischen deutschen Schulen und die anwesenden Lehrer und Lehrerinnen der Privatschulen. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Oberlehrer Valenta; zu Schriftführern wurden aus der Versammlung Fr. Schurz und Herr Leč gewählt. Darauf begann der Bezirkschulinspektor mit den Mitteilungen über seine Wahrnehmungen. Darin betonte er besonders, daß dem Kopfrechnen eine große Beachtung geschenkt werden müsse, da es die beste Gesamtgymnastik sei. Die Rechenstunde soll immer die erste Stunde sein, und von jeder Stunde müsse wieder ein Teil dem Kopfrechnen gewidmet werden. Im Sprachunterrichte müsse nicht so viel Gewicht auf das Analyseren gelegt werden, da dasselbe zuletzt ermüde. Mehr Freude mache es dem Kind, selbst Sätze zu bilden, oder einfache Sätze durch Nebensatzglieder zu erweitern. In der Naturkunde soll nicht so viel Wert auf die trocknen Beschreibungen gelegt werden, viel mehr Aufmerksamkeit verdiente das Leben und die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt. Aus diesem Grunde möge man die Pflanze nicht nur in der Blütezeit, sondern auch in ihren anderen Entwicklungsstadien betrachten, denn nur dadurch werde man lebendiges Interesse für die Natur und Freude an derselben. Vor allem ziehe man die Naturobjekte der engeren Heimat in Betracht und mache auf ihre Standorte aufmerksam. Aus diesem Grunde seien auch die Anschaungsstunden im Freien von großem Werte. Beim Zeichnen ist auf reine Arbeiten zu sehen; alle Hilfsmittel sollen vermieden werden. Auf der Unterstufe müsse man eine schöne Linienführung besonders anstreben. Große Beachtung möge jede Lehrkraft der Haltung beim Schreiben schenken, da dieselbe bei vielen Kindern eine schlechte sei und immer verbessert werden müsse. Der Herr I. L. Bezirkschulinspektor anerkannte die guten und sehr guten Leistungen und Erfolge in allen deutschen Schulen und forderte die Lehrerschaft auf, auf derselben Bahn weiter zu schreiten. Er empfahl für jede Stunde eine sorgfältige Vorbereitung durch Führung eines Tagebuches, denn vom Zufalle oder der augenblicklichen Eingebung dürfe der Unterricht nicht abhängen. — Hierauf hielt Fr. Gabriele Čiricich einen Vortrag über die Behandlung deutscher Gedichte. Die Abhandlung war so formvollendet und zeigte eine solche Kenntnis der einschlägigen Literatur, daß wir die Veröffentlichung in einem Fachblatte besonders empfehlen. Für das Zeichnen auf der Oberstufe entwidete Herr Lehrer Josef Bezlaj an der Hand von vielen Schülerzeichnungen einen vollständigen Lehrgang. Die instruktiven Ausführungen fanden den lebhaften Beifall aller Versammelten. — Herr Oberlehrer Valenta berichtete hierauf über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek und, da er eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seine Stelle Herr Trost gewählt. Der ständige Ausschuß für 1903 bleibt derselbe. Zum Delegierten für die Landes-Lehrerkonferenz wurde Fr. Konšeg gewählt. Zum Schlusse der Beratung ergriff nochmals der Herr I. L. Bezirkschulinspektor das Wort und sprach folgendes: „Bei dem hohen Werte, den die ganze Lehrerschaft auf unser Volksschulgesetz legt und dessen Vorzüge die heranwährenden Geschlechter die segensreichen Wirkungen der modernen Bildung und Erziehung verdanken, dürfen wir keinen Anlaß vorübergehen lassen, wo wir nicht dankbar dessen gedanken, der seinen Bürgern in väterlicher Sorge für ihr geistiges Wohl dieses Gesetz huldvoll geschenkt und in treuer Fürsorge es hüttet und wahrt. Dankbaren Herzens und mit kindlichem Vertrauen blickt die gesamte österreichische Lehrerschaft auf unseren erhabenen Monarchen und von diesen Hochgefühle beherrscht, drängt es mich, Sie einzuladen, mir mit sich in dem Huſe zu vereinigen: Seine Majestät unser allernäbigster Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“ Die Versammlung leistete dieser Einladung begeistert Folge, und hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

— (Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert) fand am 2. d. M. im Schulgebäude in Treffen statt. Vor Beginn derselben wurde aus Anlaß der Jubiläumsfeier des Herrn Vorsitzenden Anton Jeršinovic, der heuer das 25. Dienstjahr als Bezirkschulinspektor und das 40. als Lehrer vollendet, ein solennier Gottesdienst mit Te Deum vom hochw. Herrn Schuldirektor P. Innoz. Koprivec unter Assistenz zweier PP. aus dem Franziskanerorden in der Pfarrkirche zu Treffen zelebriert. Den gesanglichen Teil besorgten einige Lehrer und Lehrerinnen. Um 9 Uhr eröffnete der Herr Vorsitzende die Konferenz, nachdem er die anwesende Lehrerschaft wärmstens begrüßt hatte. Von der gesamten Lehrerschaft des Bezirks waren vier Lehrkräfte (2 Lehrer und 1 Lehrerin) frankheitshalber nicht erschienen. Als Schriftführer wurden per acclamationem Herr Alois Vidmar, Lehrer in Ambros, und Fräulein Hortense Slokar, Lehrerin in Hof bei Seisenberg, gewählt; zu seinem Stellvertreter ernannte der Herr Vorsitzende den Oberlehrer Herrn Johann Barle aus St. Michael bei Rudolfswert. Sodann erstattete der Herr Bezirkschulinspektor seinen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Lehrerschaft des Rudolfswertler Bezirkes erfüllt ihren Beruf lobenswert und

geht ihrer weiteren Ausbildung mit vieler Eifer nach. — Beim Unterricht soll besonders darauf gesehen werden, daß derselbe möglichst anschaulich gestaltet werde. Die Kinder sollen geübt werden, selbständig zu denken; sie sollen in vollständigen Sätzen antworten und diese in schöne Worte kleiden. Hier und da kommt es vor, daß der Lehrer dem Kind die Antwort sozusagen in den Mund legt oder die erste Silbe des Wortes vorschreibt; dies soll unterbleiben, denn bei solchem Vorgehen wird das Denkvermögen der Kinder nicht angeregt. Beim Unterricht aus dem Aufsatz sollen die Kinder der letzten Schuljahre fleißig im Briefschreiben, im Verfassen von leichten Quittungen, Empfangsbestätigungen u. s. w. geübt werden. Diese Übungen sollen schon am Anfang des zweiten Schulsemesters beginnen. Der Unterricht soll aber nach den formalen Stufen geregt werden. Bei der Sprachlehre soll minder auf Definitionen als vielmehr auf praktische Anwendung der Regeln Gewicht gelegt werden. Beim Rechnen soll der Zahlraum von 1 bis 10 gründlich durchgenommen werden, dann bietet auch das Rechnen im größeren Zahlraum keine Schwierigkeiten. Die Rechnungsaufgaben sollen womöglich aus dem praktischen Leben entnommen werden. Beim Geschichtsunterricht sollen die verschiedenen Erfindungen entsprechende Berücksichtigung finden und die Geschichte unseres erhabenen Herrscherhauses eingehend gelehrt werden. Beim geographischen Unterrichte nehme man vor allem Kroatien und Österreich, Europa aber erst dann, wenn noch Zeit übrig bleibt, durch. Das Zeichnen wird jetzt durchaus auf festen ohne Stigmen geübt; sehr gute Vorlagen bietet das vom Lehrer Wehrfennig in Triest ausgegebene Werkchen. Einige Lehrer verfallen beim Zeichnen in den Fehler, daß sie gleich im ersten Schuljahr zu schweren Figuren vorzeichnen; auch hier, wie überall, gilt der Grundsatz, der Unterricht schreite fort vom Leichten zum Schwiereren, vom Bekannten zum Unbekannten. Im zweiten Schuljahr kann man mit dem sogenannten realistischen Zeichnen beginnen. In Bezug auf die weiblichen Handarbeiten bemerkte der Herr Inspektor, daß sich die Mädchen in solchen Handarbeiten, welche sie zu Hause brauchen, üben sollen. Der Schulgarten soll schön gehalten und gepflegt sein, so dient er als Mustergarten der ganzen Gemeinde. — An jenen Schulen, die noch nicht mit den vorgeschriebenen Lehrmitteln versehen sind, soll für deren Anschaffung Vorsorge getroffen werden, denn schwierig ist der Unterricht ohne Lehrmittel. — Für die Vergrößerung der Schülerbibliotheken soll der Oberschulrat jährlich einen wenn auch bescheidenen Betrag bestimmen, ebenso für das Einbinden der vorhandenen Bücher. — Die Hauptzweck eines guten Schulunterrichtes ist ein fleißiger Schulbesuch, daher gegen die säumigen Eltern unerbittlich vorgegangen werden soll. — Der Unterricht sei intensiv; jede Lehrkraft soll sich für den Unterricht gewissenhaft vorbereiten! Der Lehrer verteile im Beginne des Schuljahres den zu bewältigenden Stoff auf Monate, Wochen und Tage! Schließlich sei Erwähnung getan eines sehr wichtigen Momentes. Es ist nicht genug, daß sich die Kinder eine Fülle von Kenntnissen aneignen, Sorge der Lehrerschaft muß es auch sein, daß die Schuljugend zu guten Christen und tüchtigen Staatsbürgern herangebildet werde. Die Lehrer müssen, um dieses Ziel zu erreichen, mit der Geistlichkeit im Einvernehmen leben, damit nicht ein Faktor das zerstört, was der andere mit Mühe aufgebaut hat. Wenn die Landesobrigkeit die Überzeugung gewonnen haben wird, daß sich die Lehrerschaft redlich bemüht, die Schuljugend sittlich-religiös zu erziehen und sie mit jenen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstattet, die sie befähigt, zu tüchtigen Staatsbürgern heranzuwachsen, wird sie auch nicht länger zögern, die Lage der Lehrer berart zu verbessern, daß dieselben, befreit von den drückenden Alltagsorgen, freudig ihrem erhabenen Berufe werden leben können. — Nach diesem eingehend erläuterten und sehr belehrenden Berichte verlas und erläuterte der Vorsitzende die im laufenden Inspektionsjahr eingegangenen Erlasse und Verordnungen. — Sodann kam das Referat „Formale Stufen beim Unterricht“ an die Reihe. Der Referent — Herr Franz Erler, Lehrer in Tschermoschnitz — bot in seinem sorgfältig ausgearbeiteten Elaborat ein klares Bild der erwähnten Stufen und erntete den wohlverdienten Beifall der Konferenzmitglieder. Das folgende Referat „Welche Nebenbeschäftigung fördern und welche vernichten das Ansehen des Lehrers“ war von allen Lehrern ausgearbeitet worden. Zu Referenten wurden vom Herrn Vorsitzenden der Oberlehrer Stephan Ježenec aus Hof bei Seisenberg, die Lehrerin Albina Sarl aus Rudolfswert und der Lehrer Josef Samide aus Langtonen bestimmt. Alle drei Referenten entledigten sich ihrer Aufgabe sehr gut und es wurde ihnen von dem Vorsitzenden Dank und Anerkennung gezollt. — Beim folgenden Punkte der Tagesordnung, betreffend die Feststellung der Lehrbücher für das nächste Schuljahr, wurde nach Antragstellung des Herrn Bezirkschulinspektors die Einführung der Druga čitanica vor Schreiner und Hubab für vier- und mehrklassige Volksschulen beschlossen. Ferner beantragte der Vorsitzende die Einführung des I. und II. Rechenbuches von Črnivec; auch dieser Antrag wurde von den Konferenzmitgliedern angenommen. — Dann folgte der Bericht des Bezirkslehrer-Bibliothesausschusses, aus dem zu entnehmen war, daß die Bezirkslehrerbibliothek 932 Bücher und 1202 Schriften zählt. Die Einnahmen betrugen 277 K 52 h und die Ausgaben 209 K 97 h; somit verbleibt ein Überschuß von 67 K 55 h. Zu Rechnungsrevisoren wurden der Lehrer Franz Kalan aus St. Michael bei Rudolfswert und die Lehrerin Maria Arh aus Töplitz gewählt. In den Bibliothesausschuss wurden nach einem diesbezüglichen Antrage des Oberlehrers Johann Barle fünf statt der bisherigen vier Mitglieder, und zwar die Herren Oberlehrer Johann Barle und Josef Franke, der Lehrer Herr August Arselin und die Oberlehrerin Fräulein Marie Clarici und die Lehrerin Fräulein Marie Arh gewählt. Der Lehrer Herr Davorin Matto stellte den Antrag, die Bibliothek nach St. Michael bei Rudolfswert zu übertragen, doch zog er diesen Antrag wieder zurück, nachdem der Oberlehrer der betreffenden Schule erfuhr, daß

dass dortselbst keine Lokalität zur Verfügung stünde. Der Oberlehrer Johann Beneditic stellte den Antrag, beim Anschaffen von neuen Büchern vornehmlich auf Bücher pädagogischen Inhalts Rücksicht zu nehmen, der Lehrer Franz Potofar den Antrag, auch Bücher zu kaufen, welche die Lehrer zum Ablegen der Lehrbefähigungsprüfung benötigen.

Bei der Wahl in den ständigen Ausschuss und bei der Wahl eines Vertreters der Lehrerschaft in den Bezirksschulrat wurden das erstmal mehr Stimmzettel abgegeben, als Wahlberechtigte (definitiv angestellte Lehrkräfte) an der Konferenz teilnahmen. Der erste Wahlgang wurde daher durch den Herrn Vorsitzenden annulliert, und es musste zur neuerlichen Wahl geschritten werden. Hierbei wurden in den ständigen Ausschuss die Herren Barle, Pehani, Jaklic, Kalinger und Jelenec und zum Vertreter der Lehrerschaft im Bezirksschulrat Herr Stephan Jelenec gewählt.

Zu Delegaten für die im kommenden Jahre in Laibach stattfindende Landes-Lehrerkonferenz wurden die Herren Kutanar und Kalinger und Fräulein Sart gewählt. — Nachdem keine Anträge gestellt wurden und so die Tagesordnung erschöpft war, schloss der Herr Vorsitzende mit einer erhebenden Gedenkrede an Seine Majestät den Kaiser als obersten Schirmher und Förderer der Schule die Konferenz und forderte die Anwesenden auf, mit ihm in ein kräftiges dreimaliges „Slava“ einzustimmen. Der Aufruf wurde mit Begeisterung Folge geleistet und hierauf die Volkshymne abgesungen.

Nun dankte der Herr Oberlehrer Johann Barle dem Herrn Vorsitzenden für dessen umsichtige und wirkungsvolle Leitung und gedachte in einer schwungvollen Rede des seltenen Ereignisses, indem heuer der Herr Bezirksschulinspektor Jersinic das 25jährige Jubiläum als Bezirksschulinspektor und das 40jährige als Lehrer feierte. Barle gratulierte in warmen Worten zu diesem Jubiläum, dankte dem Jubilar für dessen in allen diesen Jahren bewiesene liebvolle und väterlich beherrschende Wohlwollen gegenüber der Lehrerschaft und sprach den gewiss aus den Herzen aller anwesenden Lehrer kommenden Wunsch aus, Herr Bezirksschulinspektor Jersinic möge noch lange dem Rudolfsverter Schulbezirk als Bezirksschulinspektor angehören! Sichtlich gerührt dankte der Herr Vorsitzende dem Redner für dessen namens der Lehrerschaft des Rudolfsverter Bezirkes ausgesprochene Gratulation und versprach, auch fernerhin den Lehrern ein väterlicher Freund und wohlméinender Berater zu sein.

Das gemeinsame Mittagessen, an dem alle Konferenzmitglieder teilnahmen, fand im Garten des Gasthauses „Zur Linde“ statt. Derselbe war geschmackvoll dekoriert und mit kaiserlichen und Landesfahnen geschmückt; an einer passenden Stelle hing das Kaiserbild, geziert von einem Kranze. — Den Reigen der Toaste eröffnete der Herr Vorsitzende, indem er in längerer Rede Sr. Exzellenz des Herrn Landespräsidenten Baron Hein als Vorsitzenden des Landesschulrates gedachte und dessen besondere Verdienste um die Hebung des Schulwesens in Krain betonte. Hierauf toastete der Oberlehrer Herr Ferdinand Kalinger aus Töplitz auf den Landesschulinspektor Herrn Franz Hubad; er gab der Freude Ausdruck, dass die Lehrerschaft einen Mann, dem der Ruf eines gebürgerten Schulmannes vorausging, zum Landesschulinspektor erhalten habe. Herr Oberlehrer Barle toastete dem Rudolfsverter Bezirksschulrat, Fräulein Maria Aich im Namen der Lehrerinnen in einer längeren schönen Rede dem Herrn Jubilar, der Lehrer Potofar im Namen der Lehrerschaft in schwungvollen Worten ebenfalls diesem, der Herr Vorsitzende der hochw. Geistlichkeit des Rudolfsverter Bezirkes, hervorhebend das harmonische Einvernehmen der Geistlichkeit mit der Lehrerschaft in der Zeit seines Wirkens als Bezirksschulinspektor in diesem Bezirk, der Herr Bifur Watzl aus Rudolfswert im Namen des hochw. Herrn Propstes Dr. Seb. Elbert dem Herrn Bezirksschulinspektor, der Lehrer Herr Potofar der Frau Gemahlin des Herrn Bezirksschulinspektors, dieser den anwesenden Treffner Honoratioren und f. f. Beamten. Hiefür bedankte sich der Gerichtsbeamte Herr J. Krištan. Ergebnissetelegramme wurden abgesendet an Sr. Exzellenz Herrn Baron Viktor Hein, an die wohlgeborenen Herren Landesschulinspektor Franz Hubad, Regierungsrat Gottfried Friedrich und Peter Wölsegger, Gymnasialdirektor und Bezirksschulinspektor in Gottschee. Danktelegramme waren noch am selben Tage eingetroffen von Sr. Exzellenz dem Herrn Baron Viktor Hein, dem Herrn Landesschulinspektor Franz Hubad und dem Herrn Regierungsrat Gottfried Friedrich. Alle wurden von den Konferenzmitgliedern mit freudiger Genugtuung begrüßt.

Schließlich sei noch eines Gratulations schreibens des Ortschulrates in Nussdorf an den jubilierenden Bezirksschulinspektor Erwähnung getan. In kollegalem u. stimmungsvollem Beisammensein, wobei auch mehrere schöne Lieder vorgetragen wurden, verflossen die Stunden nur zu rasch. Erst in vorgerückter Abendstunde verließ das Groß der Teilnehmer das freundliche Treffen mit dem Bewusstsein, den bedeutungsvollen Tag in würdiger und erhabender Weise gefeiert zu haben.

(Ernennungen.) Seine Exzellenz der Herr Justizminister hat den Kontrollor des landesgerichtlichen Gefängnis hauses in Graz Julius Raditsch zum Bezwalter und den Inspektor der Weiberstrafanstalt in Vigau, Rudolf Zoratti, zum Kontrollor des landesgerichtlichen Gefängnis hauses in Laibach ernannt.

(Vereinsunterhaltungen.) Der Gesangverein „Dobracëva“ in Sairach veranstaltete am vergangenen Sonntags nachmittags in den Lokalitäten des Herrn F. Blažič eine Unterhaltung, auf deren Programme Männerchöre von Aljaž, Bolarič und Vilhar standen. Außerdem wurden zwei Einakter, nämlich Ravna pot, najboljsa pot und To sem bil jaz gegeben, an denen die zahlreich erschienene Bevölkerung ihre besondere Befriedigung fand. Der genannte Gesangverein besteht kaum ein Jahr, hat aber in dieser kurzen Zeit schon mehrere gelungene Unterhaltungen veranstaltet.

Eine Unterhaltung des Delavsko bralno društvo in Idria findet morgen nachmittags im Garten des Herrn F. Didić statt. Auf dem Programme stehen mehrere Gesangs- und Tamburica-Nummern, die von den Mitgliedern des Vereines ausgeführt werden. Aus dem sonstigen Programme haben wir besonders die gelungene Narodna četvorka (eine Originalschöpfung des Leiters der f. f. Bergmusik von Idria, Herrn Iv. Pavić) hervor. Bei ungünstigem Wetter wird die Unterhaltung auf den zweitnächsten Sonntag übertragen.

R. — (Der Werkmeister = Bezirksverein für Laibach und Umgebung) wird morgen um 1/2 10 Uhr vormittags in Hafners Bierhalle seine IV. ordentliche Generalversammlung abhalten. Da auf der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes und andere wichtige Punkte stehen, so werden sämtliche Mitglieder, auch die auswärtigen, freundlich eingeladen, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

(Abiturienten-Konzert.) Die Abiturienten der hiesigen f. f. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt veranstalten Samstag, den 12. Juli, um 8 Uhr abends im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Konzert zu Gunsten des Chor- und Methodvereines sowie des Lehrerkonvents unter der Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des f. u. f. Infanterie-Regiments Leopold II., König der Belgier, Nr. 27. Die Vortragsordnung werden wir nachtragen.

(Das Gartenfest der Post- und Telegraphenbediensteten), welches morgen nachmittags bei der „Neuen Welt“ stattfindet, verspricht, allen Vorbereitungen nach zu urteilen, einen sehr angeregten und amüsanten Verlauf zu nehmen. Im Anschluss an die unlängst gebrachte Notiz sei mitgeteilt, daß mit dem Feste auch eine Jurypost in Verbindung stehen wird; weiters werden sich die Besucher einer eigens für diesen Tag eingerichteten Telephonesprechstelle bedienen können.

(Eine öffentliche Turnproduktion) wird Dienstag, den 8. d. M., im Turnsaale des „Narodni Dom“ stattfinden. Dieselbe hat den Zweck, die Leistungen des Nachwuchses des Sokolvereines in Laibach, und zwar in Freiübungen, im Gerätturnen und in Gruppen am Gerät und ohne Gerät vorzuführen. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittsarten (Sitzplatz 1 K, Stehplätze 40 h) in der Trafik Sesarec und abends an der Kasse.

(Die italienische Gesellschaft San Marco) veranstaltet morgen und übermorgen abends um 8 Uhr im Restaurationsgarten Tantini, Gradišče, je ein Gartentanz mit Gesang. Eintritt frei.

(Das Ballvaforde in Wien), mit dessen Durchführung Herr Alois Gangl in Wien beschäftigt ist, wurde diesertage vom Herrn Sektionschef Stabler von Wolfgrätz besichtigt. Der Herr Sektionschef meinte hiebei, er glaube, daß die Figur im Freien eine sehr gute Wirkung ausüben werde; er beglückwünschte Herrn Gangl zu dessen Werke, das er nach dessen Fertigstellung noch einmal zu besichtigen versprach.

(Fahneneinweihfest.) Laut einer uns zugekommenen Einladung veranstaltet der Turnverein „Sokol“ in Idria am 19. und 20. d. M. sein Fahneneinweihfest, an welchem die dortigen Vereine „Cíatlina“, Delavsko bralno društvo und Dramatično društvo sowie die f. f. Bergwerksmusik mitwirken werden. Am Vorabende findet unter anderem im f. f. Werkstheater eine Theatervorstellung (V Ljubljano jo dajmo!), ein Zapfenstreich und ein Kommers im Hotel „Zum schwarzen Adler“ statt; am 20. Juli wird das Fahneneinweihfest nebst einem Umzuge durch Idria und einem Banquette im Hotel „Zum schwarzen Adler“ vor sich gehen, woran sich ein öffentliches Schauturnen und sobann ein Volksfest auf der „Zembla“ mit Musik- und Gesangsvorträgen anschließt.

(Beim Baden ertrunken.) Am 29. v. M. nachmittags badete der 8 Jahre alte Franz Merhar aus Bücheldorf, politischer Bezirk Gottschee, mit drei Knaben im Reifnitzer Bach bei der Mühle des Franz Dražem in Bücheldorf, wobei er sich vom Ufer zu weit entfernt und ertrank. Nach einer Viertelstunde gelang es dem Besitzer eines Johann Dražem den Ertrunkenen aus dem Wasser zu ziehen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

(Im Scherze den Tod gefunden.) Am 2. d. M. nachmittags waren die knechte Anton Novšjan und Franz Kastelic auf der Wiese ihres Dienstgebers, des Gemeindevorstehers Franz Kosak in Streindorf, Gerichtsbezirk Laibach, mit dem Aufladen des trocken Heues beschäftigt. Im Scherze ergripen sich die beiden und wälzten sich zweimal zu Boden, wobei Novšjan seinen Kameraden mit dem Kopfe stark auf den Bauch drückte. Letzterer wurde von einem Unwohlsein befallen und mußte nach Hause gehen. Tags darauf starb er an Gedärmbrechung.

(Todesfall.) In Altenmarkt bei Laas starb gestern der Handelsmann, Realitätenbesitzer und Gastwirt, Herr Fr. Petsche, einer in Innerkrain wohlbekannte Persönlichkeit, im Alter von 34 Jahren.

(Eine selten große Forelle) wurde am 1. d. M. im Laibachflusse in der Nähe von Laibach gefangen. Der Fisch ist 91 cm lang und besitzt ein Gewicht von über 6 kg. Er wurde vom Landesmuseum erworben.

(Aus dem Elternhaus entwichen.) Heute nachts wurde in der Stadt der subfistenzlose Bursche Karl Gelbfuß, Handelschüler aus Klagenfurt, von der Polizei aufgegriffen. Der Bursche gab an, daß er aus dem Elternhaus entwichen sei.

(Niedergerannt.) Der Kellnerlehrling Johann Budan in der Restauration am Südbahnhofe wurde gestern vormittags auf dem Platz vor dem Südbahnhofe von einem Radfahrer niedergestochen. Er kam ohne bedeutende Verletzungen davon.

(Beschwörungswechsel.) Wie der „Slovenec“ berichtet, ging das Herrn Dr. Mauer gehörige Schloß Studenstein in Unterkrain durch Kauf ins Eigentum des Herrn Pirker in Reisnik über.

— (Vereinsausflug.) Der Laibacher Turnverein „Sokol“ veranstaltet morgen einen Ausflug nach Stein.

Theater, Kunst und Literatur.

(Alfred Grünfeld) beginnt gestern seinen 50. Geburtstag. Dem Künstler sind aus diesem Anlaß zahlreiche Gratulationen zugestellt.

(Heimische Künstler im Auslande.) Der Kammerjänger Naval-Pogacnik hat Gastspiele für die nächste Saison mit dem Berliner Theater des Westens vereinbart. Der ehemalige Hofopernsänger Bucca wurde der genannten Berliner Bühne verpflichtet.

Musica sacra

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 6. Juli (das Fest von dem kostbaren Blute unseres Herrn Jesu Christi), um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Gangl, Grabuale Hic est qui venit von Ant. Foerster, Offertorium Calix benedictionis von J. C. Bischoff.

Ausweis über den Stand der Tiere in Krain

für die Zeit vom 28. Juni bis 3. Juli 1902.

Es herrscht:

der Bläschenausschlag bei Buchtpferden im Bezirk Stein in den Gemeinden Domschale (1 Geh.), Dragomel (1 Geh.); der Notlauf im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Villach (1 Geh.), Oblat (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Seele (1 Geh.); im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Brundorf (1 Geh.), St. Georgen (2 Geh.), Liplein (2 Geh.), Piauglisch (4 Geh.), Schleintz (2 Geh.).

Erlöschen:

der Notlauf im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Breznik (3 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 3. Juli 1902.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Erkrankung König Edwards.

London, 4. Juli. Das um 6 Uhr abends ausgegebene Bulletin besagt: Der König verbrachte einen ruhigen Tag. Das Allgemeinbefinden ist ein befriedigendes. Die Wunde weist Zeichen merklicher Besserung auf.

Französische Kammer.

Paris, 4. Juli. Dep. Cochin interpellierte betreffs der jüngst erlassenen Detretes, welches die Schließung von 135 kongregationistischen Schulen anordnet. Ministerpräsident Combes erklärte, daß die Kongregationisten überall, wo sie Neuschulen oder Hospize gründen, um die Ermächtigung hiezu anuchen müssen: so lege der Staatsrat das Dekret aus. Die Regierung sei entschlossen, jeden Widerstand zu brechen und sich im Geiste der Revolution zu verhalten. Den gegen die nichtautorisierten Schulen gerichteten Maßregeln werden demnächst andere folgen. (Stürmischer Beifall auf der Linse.) — Die Kammer beschloß mit 309 gegen 218 Stimmen, die Rede des Ministerpräsidenten affichieren zu lassen. — Dep. Ribot unterbreitete eine Tagesordnung, wonach die Lösung der Frage der Schließung der Schulen den Gerichten unvertraut werden solle. Dep. Dubuis unterbreitete eine vorlegung, daß Vertrauen ausdrückende Tagesordnung. Dr. Ministerpräsident erklärte, die Tagesordnung Dubuis' anzunehmen, die andere abzulehnen. Die Tagesordnung Ribot wurde mit 321 gegen 216 Stimmen verworfen, die Tagesordnung Dubuis', welche die Erläuterungen der Regierung billigt und darauf zählt, daß sie bei der Durchführung des Gesetzes die notwendige Verteidigung der Rechte des Landestandes sichern werde, wurde mit 333 gegen 210 Stimmen angenommen.

Rom, 4. Juli. Der „Capitale“ zufolge wird der König am kommenden Dienstag oder Mittwoch nach Russland abreisen. Die Reise wird über Tirol und Sachsen nach Wilna und von dort direkt nach Petersburg gehen. Der König wird drei Tage Gast des russischen Hofes sein, und zwar einen Tag in Peterhof, einen in Petersburg und den dritten auf dem Manöverfelde. Demselben Blatte zufolge wird Kaiser Nikolaus Rom in der ersten Hälfte des Monates Oktober besuchen. Der Kaiser hatte dem König diesen Entschluß bekanntgegeben, doch wollte der König dem russischen Hof zuerst seinen Besuch abstellen.

Suez, 4. Juli. Aus dem Hedschas dringen in den letzten Tagen alarmierende Nachrichten. Der Vali hat sich geflüchtet. Es wird eifrig nach ihm gesucht. In Medina wurde zum erstenmal das Heiligtum des Propheten gesperrt, was unter den Mohammedanern große Erregung herverrief. Über eine Weisung von Konstantinopel wurde es jedoch wieder geöffnet. Die Ursachen dieser Vorfälle sind noch unbekannt.

Washington, 4. Juli. In einer Proklamation des Präsidenten Roosevelt an die Philippiner wird vollständige Amnestie denjenigen Personen auf dem Archipel zugestanden, welche an dem Aufstande teilgenommen oder denselben unterstützt haben. Ausgeschlossen sind diejenigen, welche nichtmilitärische Verbrechen überführt wurden. Alle, welche um Amnestie nachsuchen, müssen den Vereinigten Staaten den Eid bei Treue schwören.

„Henneberg-Seide“

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zufü	Seit der Beschaffung	Bartometerstand in Millimeter auf ge. G. reduziert	Außentemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Stärke der Bewölkung in Graden
4	2 u. 9.	741.5	21.5	S. schwach	halb bewölkt	
	9 > 10.	740.4.	17.4	N. schwach	bewölkt	
5	7 > 8.	740.2	16.3	NW. schwach	halb bewölkt	0 0

Berantwortliche Mitarbeiter: Stefan Stumpf

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Aufnahme in die f. u. l. Infanterie - Kadettenschule in Straß, Steiermark, Südbahnhofstation Spielberg. Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden in den ersten Jahrgang dieser Anstalt 30 bis 40 Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren, welche die vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule (Realschule oder Gymnasium) mit mindestens genügendem Erfolge absolviert haben, aufgenommen. Die Aufnahmesbedingungen sind zum Preise von 40 Heller beim Schulteammando und in jeder Buchhandlung erhältlich. (247) 2-2

Sara's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

**Eiserne
häftiger
Wein**

des Apothekers Piccoli in Laibach.

Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen.

Erhältlich in Apotheken.

Preis einer Halbliterflasche 2 T.

(3877) 36

Schwarze und farbige
Seidenstoffe
in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 22
Alois Persché, Domplatz 21.

MATTONI's GIESSHÜBLER naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atmungs-** und **Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (2568)

Volume 10, Number 1, January 1998 • ISSN 1061-9302 • 0001-0000 • \$12.00

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach.

Reise-Lotterie.

50 Haupttreffer, 20.000 Nebentreffer.

Jeder Treffer eine Vergnügungsreise.
Alle Haupttreffer mit vollständig freier
Verpflegung. Alle Treffer kauft mit 10
Prozent Nachlass in barem Gelde Reise-

bureau Schenker & Co., Wien, I.

(2371) 10-6

Lose a 2 Kronen.

100

der Wiener Börse vom 4. J.

Lose à 2 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. Juli 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Dividenden Börsen» versteht sich per Stück.

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valutaten,
(10) Los-Vergieherung.**

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Verkleidungen von Bar-Erlösen im Cento-Current und auf Giro-Cente.